



## »WAS HAST DU ERLEBT?« EIN DENKMAL ZUM LEBEN ERWECKEN

### NAATSCHICHT NACHTSCHICHT

<i>Zwanzich Jòda em Donkeln. Dachsiwa geschlòdft un naats geschafft.</i>	Zwanzig Jahre im Dunkeln Tagsüber geschlafen und nachts gearbeitet.
<i>Sondachs wii wäadachs, jòda- aus, jòdaen, Summa wii Wenta, Dach un Naat vawächselet, vakeatrom geleeft.</i>	Sonntags wie werktags, jahr- aus, jahrein, Sommer wie Winter, Tag und Nacht verwechselt, verkehrtrum gelebt.
<i>Un em Ualaub nemme hennen un vooa gewoscht dii easchden paa Daa, dann wòdra voabai, se schbääd, nòmò de Äawet, nòmò vaan vooa: naats wach un aam Dach geschlòdft.</i>	Und im Urlaub nicht mehr hinten und vorn gewusst die ersten paar Tage, dann war er vorbei, zu spät. Wieder die Arbeit, wieder von vorn: nachts wach und am Tag geschlafen.
<i>De Kenna sen gross gen un han Kenna krejt.</i>	Die Kinder sind groß geworden und haben Kinder bekommen.
<i>De Hòda sen gròò gen, de Aauen mejd.</i>	Die Haare sind grau geworden, die Augen müde.
<i>Un wai soll dat alles annaschd gen? Wai, woo aich neme annascht kann? Woo de Naat da Dach un da Dach de Naat es fo maich, soll aich geen?</i>	Und jetzt soll das alles anders werden? Jetzt, wo ich nicht mehr anders kann? Wo die Nacht der Tag und der Tag die Nacht ist für mich, soll ich gehn?

**Zum Autor:** Alfred Gulden (\*1944) stammt aus Saarlouis, nicht weit von Völklingen im Saarland. In diesem Gedicht, das wie weitere Teile seines Werkes auch in saarländischer Mundart vorliegt, beschäftigt er sich mit dem Alltag der Industriearbeiter, deren Leben vom Rhythmus der Tag und Nacht laufenden Maschinen geprägt wird.



Die Völklinger Hütte (Saarland) wurde 1994 als erstes Denkmal des Industriezeitalters von der UNESCO als Welterbe eingestuft. Von 1873 an war die Hütte mit ihrer Eisen- und Stahlproduktion bis zur Stilllegung der Hochöfen 1986 zeitweilig der größte Arbeitgeber in der saarländischen Stahlindustrie.  
Foto: Marie-Luise Preiss, DSD Bonn

## AUFGABEN

1. Auf der Fotografie seht ihr eine bedeutende Industrieanlage des 19. Jahrhunderts. Findet heraus, welche Bedeutung ein solches Industriedenkmal früher für das Leben der Menschen in einer Region hatte.
2. Recherchiert den Arbeitsablauf in dieser Anlage. Welche verschiedenen Tätigkeiten wurden verrichtet, welche Berufe wurden ausgeübt?
3. Stellt euch vor, ihr hättet im 19. Jahrhundert dort gearbeitet. Wie sieht euer Tagesablauf aus? Was denkt ihr über eure Arbeit? Wie fühlt ihr euch?
4. Im Gedicht von Alfred Gulden ist die Rede vom Erleben der Menschen, die in der Hütte arbeiteten, und dem Einbruch der Arbeitslosigkeit. Welche Empfindungen und Gefühle knüpfen sich an die Arbeit in einem solchen Großbetrieb? Was bedeutet es, wenn er geschlossen werden muss?
5. Auf welche Weise bringt Gulden diese Empfindungen zum Ausdruck?
6. Besucht das Stadtarchiv vor Ort. Sammelt zeitgenössische Bilder und Texte und stellt diese zu einer Präsentation zusammen.



Ku	<b>G</b>	<b>D</b>	Sk/Gk	Rel	<b>AI</b>	Ek	B	Ch	Ph	<b>Fü</b>
<b>M1</b>	<b>M2</b>	<b>M3</b>	M4	<b>M5</b>	<b>M6</b>	M7	M8	<b>M9</b>	<b>M10</b>	<b>M11</b>

## EIN DENKMAL ZUM LEBEN ERWECKEN

### SACHINFORMATIONEN

Neben den einschlägigen Darstellungen zum Alltagsleben der Arbeiter im 19. Jahrhundert in Geschichtsbüchern und Monografien soll besonders auf die Darstellungen der Lebensumstände von Industriearbeitern, Angestellten und Industriellen in der Literatur verwiesen werden, insbesondere auf »Germinal« und »Der Totschläger« von Emile Zola oder die Bände 3 und 4 des Arbeiterromans »Pelle der Eroberer« von Andersen-Nexö.

### Einblicke in das Alltagsleben am Beispiel von Industriedenkmalen

Industriedenkmalen werden nicht selten zunächst unter dem Gesichtspunkt der Technikgeschichte betrachtet. Dabei gerät aus dem Blick, dass die Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts die Umwelt, die Arbeitsbedingungen und den Alltag der Menschen gravierend verändert hatte. Bei langen Arbeitszeiten und einer hohen Zahl von Arbeitstagen mussten die Menschen viel Zeit in den Betrieben verbringen. Die Einkommen reichten in der Regel gerade dafür, das tägliche Überleben zu sichern. Deshalb mussten meist mehrere Familienmitglieder, auch die Kinder, mitverdienen und das heißt auch: Sie kamen ebenfalls in diese Betriebe, nicht selten in die gleichen Abteilungen wie die dort beschäftigten Verwandten. Es gab wenig Freizeit und keinen Reiseurlaub. Nicht wenige Arbeiterinnen und Arbeiter verbrachten deshalb ihr ganzes Leben zwischen Industriebetrieb und Wohnstätte. Andere vagabundierten als Handlanger zwischen verschiedenen Unternehmen, immer auf der Kippe zwischen Arbeitslosigkeit und Hungerlohn. Armut und Elend der entstandenen Schicht der Lohnarbeiterinnen und Lohnarbeiter, die so genannte soziale Frage, führten zur Entwicklung der Arbeiterbewegung.

Diese Perspektive der Bedeutung von Industriedenkmalen für das Leben der Menschen soll mit der vorliegenden Aufgabe erschlossen werden.

### FRAGEN + ZIELE

Die Aufgabenschritte sind so angelegt, dass die Schülerinnen und Schüler Zug um Zug ein genaueres Bild von den Lebensumständen von Arbeiterinnen und Arbeitern einer bestimmten Epoche (hier: ausgehendes 19. Jahrhundert) gewinnen können. Ziel ist es, dass die Schüler einen Einblick in das komplexe ökonomische, soziale und kulturelle Geflecht erhalten, das sich um solche Industriebetriebe spannte.

Die Jugendlichen entschlüsseln so Aussagen eines Denkmals zur Zeit seiner Entstehung und ordnen dieses in den historischen Kontext ein (vgl. Lernziel L4).

### LERNFORMEN

Überlegungen zu Arbeitsschritten im betreffenden Industriebetrieb können im Unterrichtsgespräch, in Arbeitsgruppen oder in Form einer Recherche erfolgen, die auch als Hausaufgabe durchgeführt werden kann.

Das Gedicht von Alfred Gulden bietet einen Einstieg in die Arbeits- und Lebenswirklichkeit der Industriearbeiterinnen und -arbeiter. Anders als vor der Industrialisierung gab es nun Schichtarbeit. Die Maschinen bestimmten Arbeitssituation, Arbeitstempo und Arbeitsmonotonie. Die meisten Arbeiter mussten sich in der Nähe der Industriebetriebe ansiedeln, wo sie mit ihren Familien auf engstem Raum unter schlechten Hygieneverhältnissen zusammen lebten.

Die Erörterung der Bedeutung eines solchen Industriebetriebes für die Lebenswirklichkeit der Beschäftigten kann im Gespräch erfolgen, aber auch z. B. über in Arbeitsgruppen erstellte Schautafeln: Im Zentrum der Tafel befindet sich eine Abbildung des Betriebes, in der Peripherie werden Aspekte seiner Bedeutung verzeichnet: Werksiedlung, Freizeit, Gewerkschaft, Tagesablauf, etc. Im letzten Schritt kann die Tafel durch authentische Zeugnisse ergänzt oder erweitert werden, z. B. alte Fotografien, Briefe, Urkunden, Berichte.

### MEHR INFOS

Zu vielen Industriedenkmalen gibt es Informationen im Internet – oft von ehemaligen Betriebsangehörigen, die gerne zu weiteren Auskünften bereit sind. Über entsprechende Stichworteingabe in Suchmaschinen können diese Webseiten gefunden werden.

- [www.voelklinger-huette.org](http://www.voelklinger-huette.org)
- <http://server02.is.uni-sb.de/huette/>
- [www.initiative-voelklinger-huette.de](http://www.initiative-voelklinger-huette.de)
- Grebing, Helga: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. 1. Auflage München 1966.
- Henning, F.-W.: Die Industrialisierung in Deutschland 1800–1914. 8. Auflage Paderborn 1993.
- Wehler, Hans Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Bd. 3: 1849–1914. München 1995.